

KOMPAKT UND SCHWUNGVOLL



Weniger ist manchmal mehr. Bei Kompaktlautsprechern scheint diese Regel immer zutreffender zu werden: Unsere vier **Testkandidaten von ATC, PMC, Spendor und Triangle** zeigen, dass kleine Lautsprecher musikalischer und erwachsener aufspielen als je zuvor.

Von Tom Frantzen und Carsten Barnbeck



Wenn man kompakten Boxen überhaupt einen Nachteil anheften möchte, so käme da vor allem ihre eingeschränkte Bandbreite in Betracht. Um wirklich tiefen Bass verzerrungsfrei reproduzieren zu können, benötigt man nun einmal Volumen und große Treiber. Eine untere Grenzfrequenz von 20 Hertz wird deshalb selbst für ausladende Kompaktmonitore unerreichbar bleiben. In vielen Umgebungen – allem voran natürlich kleine Räume in Mietwohnungen – kann

kritisch wie ihre Ahnen, doch können 50 Watt und mehr nie schaden. Für einen klangvollen Röhrenverstärker mit neun Watt sollte man besser zur Standbox greifen.

Außerdem kreist durch viele Köpfe, dass Boxenwinzlinge weniger Platz beanspruchen. Tendenziell ist das natürlich richtig, möchte man allerdings das highfidele Optimum herauskitzeln, kommt man allerdings nicht um einen passenden Boxenständer und eine Platzierung mit angemessenem Wandabstand herum – vor allem dann, wenn die Box ein so vollmundiges Fundament besitzt wie PMCs erstaunliche Twenty5.22. Ordentlich aufgestellt verbrauchen Kompakte also genauso viel Platz wie Standboxen. Da sie mehr Kontrolle im Bass besitzen oder ihn erst gar nicht wiedergeben funktionieren sie aber besser in kleinen Zimmern bis 20 Quadratmeter. ■

Durch ihren vergleichsweise geringen Wirkungsgrad sind kompakte Lautsprecher auf kräftige Verstärker angewiesen

man den donnernden Subbass aber ohnehin nicht gebrauchen. Und der Fairness halber sollten wir anmerken, dass solche Talente auch bei Standboxen nur wirklich riesigen Exemplaren vorbehalten sind.

Ihre Defizite in den Tieffrequenzen gleichen Kompakte mit Spielfreude aus. Vor allem der Umstand, dass die meisten Modelle als Zwei-Wege-Systeme konzipiert werden, sorgt für unkomplizierte Frequenzweichen. Das wiederum macht es den Entwicklern leicht, ihren Preziosen ein superbes Timing aufzudrücken. Unsere vier Testkandidaten können in dieser Hinsicht durchweg punkten und besitzen einen Schwung, Elan und Spielfreude, die jede Einschränkung hinsichtlich ihrer Bandbreite vergessen machen.

Allerdings sollten wir mit zwei Missverständnissen aufräumen: Zum einen gehen viele Musikliebhaber davon aus, dass winzige Lautsprecher optimale Spielpartner für leistungsschwache Verstärker sind. Das ist schlichtweg falsch! Winzige Röhren- und Transistor-Amps produzieren an notorisch wirkungsgradschwachen Kompakten übertrieben viele Verzerrungen und gefährden damit im schlimmsten Fall sogar den Hochtöner. Zwar sind aktuelle Modelle längst nicht mehr so

Stichwort

Frequenzweiche: Ein Netzwerk aus Spulen und elektronischen Widerständen, die das Musiksinal so auftrennen, dass jedes Chassis des Lautsprechers nur die Signale erhält, die es auch wiedergeben kann. Die Frequenzweiche ist ein unumgänglicher Bestandteil jedes Mehrwege-Lautsprechers, mit steigender Komplexität kann sie das Zeitverhalten der Box allerdings negativ beeinflussen. Lautsprecher mit wenigen Treibern klingen daher oft „musikalischer“.



Möchte man alles aus einer Kompakten heraus holen, benötigt sie einen passenden Standfuß (im Bild die Extreme 1 von Progressive Audio). Sie beansprucht dann dieselbe Grundfläche wie eine Standbox.

SPIELFREUDE UND PRÄZISION



ATCs schnörkelloser Studiomonitor SCM 11 passt mit seiner Präzision und angenehm warmem Charakter auch gut in jede HiFi-Kette.

ATC, oder vollständiger die „Acoustic Transducer Company“, ist ein britischer Spezialist für Lautsprecherreiber, der vor allem im Studioumfeld hohe Bekanntheit besitzt. 1974 von Bill Woodman gegründet, landete das Unternehmen ein Jahr später seinen größten Erfolg: Mit ihrer Gewebe-Mitteltonkalotte SM 75 schufen die Briten ein äußerst markantes Chassis, das viele Lautsprecher der Siebziger- und Achtzigerjahre ziert und bis heute in optimierter Form gebaut wird.

Da die kleine SCM 11 als Zwei-Wege-Box konstruiert wurde, verzichtet sie natürlich auf den berühmten „Nasenhören“. Stattdessen besitzt sie eine neu entwickelte 25-mm-Hochtonkalotte mit kräftigem Neodym-Magneten und eine clevere WaveGuide-Schallführung, die

dem 15-Zentimeter-Tiefmitteltöner zusätzlichen Schub im Bass verleiht. Um dem Verstärker Stress zu ersparen, hat ATC den Impedanzverlauf nach eigener Aussage besonders gutmütig ausgelegt, was unsere Messungen allerdings nur teilweise bestätigen. Kompaktboxen, die nach dem geschlossenen Gehäuseprinzip ausgelegt sind, begegnet man heute eher seltener, denn ein wenig Wirkungsgrad und Tiefgang – da geht unter 70 Hertz wenig – bleibt hier physikalisch notwendigerweise auf der Strecke. Ein Verstärker mit etwas Saft kann also nicht schaden – das gilt aber mehr oder weniger für alle Kompaktlautsprecher.

Der Hersteller legt viel Wert auf einen verfärbungsfreien Frequenzgang und exzellentes Zeitverhalten, eine Präzisionsvorgabe, mit der die Kompakte auch tonal in Richtung Studiomonitor rückt. Tatsächlich strebten die Konstrukteure eine erhöhte Kontrolle an, da der Basstreiber durch seine sogenannte „Luftpolstersteife“ bedämpft, ja gewissermaßen abgefedert und impulstreuer wird. Die ATC schafft es damit trotz ihres minimal unterdurchschnittlichen Wirkungsgrades, anspringend lebhaft zu spielen.

Äußerst schwungvoll

Klanglich liegt die SMC 11 ganz leicht auf der warmen und körperhaften Seite des Spektrums, womit sie im Vergleich etwa zur PMC oder Spondor etwas dunkler und vollmundiger wirkt. Bei suboptimaler Software erscheint sie damit etwas gnädiger, ohne etwa an die Basstiefe der ähnlich großen, aber ventilierten PMC heranzureichen. Das hat allerdings den Vorteil, dass man die mit elf Kilogramm beachtlich robuste Britin auch sehr gut im Regal oder auf dem Sideboard betreiben kann. Für ihre knapp 2.000 Euro Paarpreis ist die ATC ein hervorragender Kompaktlautsprecher mit sowohl ausgeprägt audiophilen als auch dynamischen Fähigkeiten. Auch wenn ihr Hintergrund in der Studioteknik liegt, kommen Spaß und Spielfreude nicht zu kurz. Sie reizt mit ihrer hervorragenden Mittenabbildung und dem straffen, nie aufgesetzt wirkenden Tieftönen zu langen Hörsessions und hat keine besonderen musikalischen Vorlieben. Kurzum: Sie nimmt, was kommt und garniert ihre enorme Präzision mit einer feinen Portion mitreißender Spielfreude. Well done, ATC!

ATC SCM 11

Preis: um 1.960 Euro

Garantie: 6 Jahre

Maße: 23 x 38 x 27 cm (BxHxT)

Kontakt: 0208/882660

Web: www.audiotra.de

Fazit: Die ATC SCM 11 ist in aktueller Version die Passivausführung des aktiven Studiomonitors SCM 16A und bewährte sich im Test als Allrounder, der über ausgewogene, audiophile Klangeigenschaften mit leicht dunkler, voller Tendenz verfügt und einen extremen Spaßfaktor bietet. Ein mittelstarker bis kräftiger Verstärker (75 oder mehr Watt) können nicht schaden. Dafür kann man die erstaunlich schwere Box auch akzeptabel im Regal und auf Sideboards betreiben.

ERSTAUNLICHE KLANGFÜLLE



Mit einem akustischen Trick verhilft PMC seiner kleinen **Twenty 5.22** zu einem unglaublich großen Auftritt.

PMC Twenty 5.22

Preis: um 3.600 Euro

Garantie: 20 Jahre

Maße: 19x37x41 cm (BxHxT)

Kontakt: 06709/439

Web: www.audioconcept.de

Fazit: Die kompakte PMC entpuppt sich als höchst musikalischer Lautsprecher, der sich keinerlei Schwäche erlaubt. Klanglich ist er geschmeidig wie auch grob- und feindynamisch exzellent, leichtfüßig und farbig. Man sollte passende Ständer einplanen und Sorgfalt bei der Aufstellung walten lassen. Am besten spielt die Box ab einem Wandabstand von wenigstens 50 Zentimetern. Die hohe Garantiezeit spiegelt das Vertrauen der Entwickler in ihre Produkte.

Die Twenty 5.22 erschien anlässlich des 25-jährigen PMC-Firmenjubiläums und besitzt als Besonderheit eigens für diesen Zweck entwickelte Treiber. Das schnittige und erstaunlich schwere Gehäuse mit nach hinten geneigter Schallwand beinhaltet eine kleine, stark bedämpfte Schallführung, die in eine lamellenbestückte Ventilationsöffnung mündet. Diese clevere Mischung aus Transmissionline und aerodynamischer Ventilationsöffnung nennen die Briten „Advanced Transmissionline“. Der Zweck ist ähnlich wie beim WaveGuide von ATCs SCM 11: Die Schallführung verlängert die Wege, die Bassfrequenzen im Inneren der kleinen Box nehmen können. Das Gehäuse wird dadurch gewissermaßen „virtuell“ vergrößert, die reproduzierbaren Tieffrequenzen werden gleichzeitig nach unten verschoben. Das klappt hier besser als beim ebenfalls britischen Mitbewerber. Die Twenty 5.22 reicht mit ihren 35 Hertz erstaunlich tief hinab.

Mit geschlossenen Augen mag man tatsächlich kaum glauben, dass es sich um eine Kompaktbox handelt. Zwar ist das Klangbild sehr fokussiert und

präzise, aber der superbe, konturierte und zudem tiefe Bass erinnert gemeinsam mit der großen und weiträumigen Abbildung eher an einen Standlautsprecher. Anders als etwa die ATC stellt die vorzügliche PMC damit aber auch gehobene Ansprüche an ihre Aufstellung. Es erklärt sich von selbst, dass ein Schallwandler mit solchen Bassqualitäten nicht wandnah platziert werden sollte und schon gar nichts in einem Regal verloren hat. Man sollte Kosten und Platz für einen passenden Ständer also gleich einkalkulieren.

Fast eine Standbox

Diese kleine Einbuße an Flexibilität mag manchen zurückschrecken, doch dankt es die Box doppelt und dreifach, denn was dieser Lautsprecher in unserem Hörraum veranstaltete, ist ohne Übertreibung atemberaubend. Auf voll ausgeleuchteter und dank eines superben Timings geradezu dreidimensional gestaffelter Bühne ist die PMC zugleich geschmeidig und anspringend, neutral und farbig, schnell und körperhaft, dabei dynamisch ohne jede Schwäche und ein Muster an Ausgewogenheit. Musikalisch wahrt sie den ganzheitlichen Überblick, dröseln aber auch feinste Detailverastelungen auf. Der vergitterte Hochtöner besitzt eine fantastische Transparenz, übertreibt es aber auch nicht – eine nahezu perfekte Abstimmung.

Was kann die kleine PMC eigentlich nicht? Wenig bis nichts. Uns erinnert die 22, wie gesagt, eher an eine kleine Standbox, denn sie vereint deren Klangfülle mit der Präzision einer Zweibege-Kompaktbox und kennt zumindest um 3.500 Euro nur wenig Konkurrenz. Am Symphonic Line RG14 Edition mit dem Marantz SA-10 ist das pures High End und verleitet zu immer größeren CD/SACD-Stapeln, die durchgehört oder zumindest angespielt werden wollen. Feiner Jazz klingt damit ebenso umwerfend und raumgreifend wie ein riesiges Orchester. Kurz gesagt: Die PMC ist absolut überragend!

ALLES ^{was Sie} ÜBER LAUTSPRECHER

wissen müssen.



Für nur
9,80 Euro
jetzt am
Kiosk

STEREO ist als **E-PAPER** erhältlich. Einmal heruntergeladen – **IMMER FÜR SIE VERFÜGBAR**. Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.

Mehr Informationen zum Abonnement sowie E-Paper auf www.STEREO.de



40 JAHRE STUDIOTRADITION



Spondor fertigt seine legendäre S3/5 bereits seit Mitte der Siebzigerjahre. So ausgewogen wie die neue R2 war bislang aber noch kein Modell.

Spondor S3/5 R2

Preis: um 1.290 Euro

Garantie: 6 Jahre

Maße: 17 x 31 x 19 cm (B x H x T)

Kontakt: 02104/175560

Web: www.bt-vertrieb.de

Fazit: Die Spondor S3/5 R2 steht in der Tradition des BBC-Monitors LS3/5A. Überragende Natürlichkeit und neutrale Klangfarben samt unaufgeregter Wiedergabe zeichnen sie aus. Nie vordergründig oder anspringend, effektfrei, fantastisch. Ein Bassgewitter sollte man allerdings nicht erwarten. Die kleine Box verliert mit ihrem geschlossenen Gehäuse auch wandnah kaum etwas von ihrer Präzision. Der Verstärker sollte allerdings etwas Leistung besitzen.

Jeder Fan der HiFi- und Studioteknik kennt die legendäre LS 3/5 A, einen ab 1976 hochgradig populären Studiomonitor der BBC, der seinerzeit von Spondor nach engsten, von der BBC vorgegebenen Spezifikationen gebaut und später auch von anderen Unternehmen lizenziert wurde. Als der Chassislieferant KEF die Produktion der Treiber nach Jahrzehnten einstellte, setzte Spondor mit der S3/5 alles daran, den beliebten und exzellenten Charakter des Profi-Monitors zu erhalten und seine Schwächen mit leicht modernisiertem Klangbild auszumerzen. Das gelang vortrefflich.

Es folgten eine SE-Version, dann das Modell R und nun die dezent weiterentwickelte R2 mit jeweils leicht gesteigertem Temperament. Auch die Spondor ist traditionell ein geschlossenes, also nicht bassreflexunterstütztes System. Klein ist sie auch, und somit ist dann bei knapp unter 70 Hertz Schluss mit der Reproduktion. Beides zusammen sorgt allerdings wie bei der ATC dafür, dass man die 3/5 ver-

gleichsweise problemlos im Regal, auf einer Vitrine oder anderswo wandnah platzieren kann. Wie immer gilt aber auch hier: Noch etwas straffer und feiner musiziert sie, wenn man ihr einen Ständer und etwas Raum gönnt.

Auch am oberen Ende des Frequenzspektrums spielt sich die Spondor nicht übertrieben in den Vordergrund, gleichwohl ist sie von sehr klarer Diktion, ausdrucksstark und offen. Die Stimmwiedergabe der kleinen Box ist ein Gedicht, und überhaupt ist sie eine Spezialistin der natürlichen Musikalität, besonders in den Mitten, die für den Charakter von akustischen Instrumenten und Gesang so elementar wichtig sind. Mit ihr sind Ehrlichkeit, Homogenität und ganzheitliche Präzision bis in kleine Details Programm, ohne spektakulär aufzufallen. Die hohe Klasse vermittelt sie bis auf eine leichte Gänsehaut etwa bei Eva Cassidy eher unauffällig, dann aber nachdrücklich.

Feindynamisch und in der Natürlichkeit der Klangfarben ist sie in ihrer Klasse und darüber hinaus eine echte Offenbarung! Tatsächlich finden sich hier die Grundzüge der LS3/5 ausgeprägt wieder. Dennoch ist auch der Fortschritt etwa bei der neuen Treiberbestückung und Weiche nicht zu verachten, denn Basszeichnung und Schmiss haben hörbar zugelegt, wenn sie auch immer noch eher für Kammermusik und Stimme als für brachiale Musik taugt – physischen Druck baut sie nicht auf, sie springt auch niemanden an oder reißt ihn aus dem Sitz, dennoch vermisst man wenig.

Und ganz so nüchtern wie die Urversion dieses Monitors ist die aktuelle Spondor dann eben auch nicht mehr: Für ein hochbegabt-feingeistiges System mit akkurater, neutraler Wiedergabe und ganzheitlicher Stimmigkeit, die niemals nervt, ist diese Box ein geradezu idealer Spielpartner. Auch charaktervolle Röhrenverstärker kommen hier mit jeder Nuance ihrer Musikalität zur Geltung.

Live @ home



Foto Reiner H. Nitschke

STEREO zeigt wie es geht

Jeden Monat neu am Kiosk oder als E-Paper. Einmal heruntergeladen – immer für Sie verfügbar. Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer. Mehr Informationen zum Abonnement sowie E-Paper auf www.stereo.de



STEREO portofrei direkt beim Verlag bestellen. Telefon 0 22 51/6504615

Zusatzangebot & Dienstleistungen für Abonnenten gelten nur für Kunden der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH



AUDIOPHIL UND GÜNSTIG



Der außergewöhnliche Hochtöner verleiht **Triangles** spielfreudiger **Titus EZ** eine überirdische Transparenz und unglaubliche Auflösung.

Triangle Titus EZ

Preis: um 900 Euro

Garantie: 5 Jahre

Maße: 17 x 31 x 27 cm (B x H x T)

Kontakt: 07728/1064

www.reichmann-audiosysteme.de

Fazit: Ein wirkungsgradstarker, anspringend lebendiger Kompaktlautsprecher mit angenehmer, temperamentvoller Tonalität. Dank ihrer Musikalität garantiert sie einen enormen Spaßfaktor. Anspruch an die Verstärkerleistung stellt die Triangle nicht, die Elektronik darf aber gern samtig abgestimmt sein. Alternativ kann man die Box auch wandnah platzieren: Das verschiebt die tonale Balance zu den Bässen, raubt aber auch etwas von ihrer Präzision.

Es gab eine Zeit, da zählte die Titus aus dem Hause des französischen Lautsprecherspezialisten Triangle zu den ersten explizit audiophilen Kompaktkboxen und wurde gern etwa mit dem musikalischen Musical Fidelity Vollverstärker A1 kombiniert. Die seit 2014 aktuelle, leicht geschrumpfte Titus EZ profitiert von einer über Jahrzehnte fortlaufenden Evolution. Star des Konzepts ist zweifellos der Titan-Hochtöner, der – ganz typisch für Triangle – in einer Hornöffnung sitzt.

In unserem Test-Quartett ist die einzige Französin unter lauter Briten zugleich die anspringendste sowie quirligste Box und gewinnt die Disziplin Temperament gemeinsam mit der kostspieligeren PMC geradezu spielerisch. Das geht zweifellos auf das Konto des erwähnten Ausnahmetreibers, zudem ist die Triangle die mit großem Abstand wirkungsgradstärkste Box im Testfeld. Sie ist daher extrem anspruchslos bei der Wahl des Verstärkers und tönt selbst an winzigen Amps bereits dynamisch und anmachend. Ihr Timbre ist leicht

hell, deshalb sollte sie nicht zu stark auf den Hörplatz ausgerichtet werden. An Symphonic Lines RG14 Edition, gespeist vom neuen Marantz-Spieler SA-10, musizierte sie extrem ausgewogen, denn auch der Tieftöner mit seiner Papiermembran ist exquisit ausgesucht und besitzt ordentlich „Punch“. Er liefert daher ein solides Gegengewicht, um die Auflösung, Dynamik und Vitalität der oberen Register auszubalancieren.

Untypische Neutralität

Selbst bei Stimmen und akustischen Instrumenten wie Gitarre oder Klavier halten sich die von einem Horn zu erwartenden, leichten Verfärbungen zurück, und die Wiedergabe wirkt auch hinsichtlich ihrer Dimensionen und Größenbezüge authentisch und glaubhaft, zumal der Räumlichkeitsindruck gut ausfällt. Dabei versucht die EZ aber kein „Everybody's Darling“ zu sein. Ihre enorme Brillanz und Durchsetzungskraft sind ideal für die nuancierte Abbildung kleiner Ensembles, räumlich eingefangener Gesangsdarbietungen oder vierköpfiger Jazzcombos. Hier besticht sie übrigens auch durch ein unglaubliches Gespür für Rhythmus und Timing. Lauscht man indes einem riesigen Orchester, kann der Hochtöner bisweilen etwas Biss erhalten – zumal bei gehobenem Pegel. Das darf nicht als Kritik gewertet werden! Die unglaublich transparenten und offenen Hochtöner dieser Bauart offenbaren gnadenlos jede Schwäche der Abmischung.

Die Triangle ist definitiv jeden Cent wert, und ihre in der Klasse um 1.000 Euro seltene Spielfreude wird den Besitzer über Jahre unterhalten. Einschlafen wird man vor diesen ausdrucksstarken Lautsprechern jedenfalls nie, so viel ist sicher. Ein Stürmer und Dränger, der fabelhaft Musik macht und mit jedem Verstärker zurechtkommt. Chapeau!